

dort (XI. Bd. d. J. pag. 56) das *Cerithium plicatum* Lam. und *Cer. Zeebori Hörnes* neben *Ostrea longirostris* gefunden wurde.

Diesem einen Fundorte miocener Petrefacte schliessen sich unmittelbar im Südwesten im höheren Niveau der Hraštní vrch, mit *Venus multilamella* Lam. und *Pectunculus glycymeris* Lam. in derselben Richtung weiterhin, der Židovský vrch, mit denselben Versteinerungen an. Von Prašník kennt man *Pholadomya alpina* Matheron.

Von Chropow: *Pecten Josslyni* Sow. und mehrere andere unbestimmbare Arten. Diese wenigen gut erkennbaren Versteinerungen genügen, um daraus den Charakter der Leithakalkfauna zu erkennen. Es sind zunächst Conglomerate, in denen dieselben auftreten. Diese bestehen aus Kalk, Melaphyr und Quarzit in Geröllen der verschiedensten Grösse, deshalb beobachtet man an ihnen alle Uebergänge von groben Conglomeraten bis zu dem feinkörnigsten Sandsteine. Sie bilden eine Randzone, vom Psikiberg bei Holíč angefangen über Chropow und Kovalovec bei Radosovec gegen Lopašow, Caškovec, Sobotistje, Branč, von wo sie sich mächtig zum Tesanegebirge erhebt, bis zum Bauernhof Kolarici hier sich dann südlich wendet, an der Ostseite von Bukowetz, Priteršt, weiter, gegen Jablonic zieht, und von da gegen Nádas die weite Bucht erfüllt, welche das weisse Gebirge vom Březowagebirge trennt. Es erstreckt sich dieses Conglomerat von hier an gegen NO. über Dobrawoda bis Prašník und Čachtice, wo es ein altes Thal im Dolomit des Březowagebirges erfüllt. Zwischen Kostolna und Stara tura erscheinen noch an mehreren Punkten parallel dem Klippenkalkzug dieselben Conglomerate. Diesen Randzonen folgen, der Mulde nach einwärts, also im tieferen Niveau, Mergel und Sandsteine im beständigen Wechsel. In den Mergeln finden sich *Meletta crenata* Heckel, bei Rohow und bei Čachtic und mit denselben einige andere unbestimmbare Gasteropoden und Bivalven. Bei Rohow fand sich ausserdem noch *Nautilus Morrisi Michelotti*, der auch in den Mergeln von Ottnang vorkommt. (Früher *Nautilus diluvii Sismonda* im Verzeichniss der Versteinerungen von Ottnang, Jahrbuch IV, pag. 190 jetzt, von Herrn Dr. Hörnes berichtet.) In denselben Mergeln fanden sich bei Chropow, nach der gütigen Mittheilung des Herrn Professors Reuss, an Foraminiferen: 1. *Lingulina costata* d'Orb. 2. *Robulina crenata* d'Orb. 3. *Robulina cultrata* d'Orb. eine kleine vielkammerige Form und noch *Rotalia Dutemplei* d'Orb. nebst einigen nicht näher bestimmbar Fragmenten.

Alle Formen setzen es ganz ausser Zweifel, dass diese Schichten von Chropow miocen sind und namentlich *Lingulina costata* deutet auf das Niveau des Tegels von Baden hin. Wir sehen also zwei Zonen der marinen Stufe des Wiener Beckens den Raum zwischen dem Karpathen-, Nedze- und Březowagebirge erfüllen oder umschliessen, in der Gegend von Lubina und Hrušowa, gegen das Klanešnicathal, bei Moravské Ljeskove nächst Neustadt, aber grösstentheils wieder abgetragen.

Herr k. k. Bergexpectant Jos. R a c h o y berichtet über den Steinkohlenbergbau bei Lunz SW von Gaming.

Er ist vom Orte Lunz etwa eine halbe Stunde in südöstlicher Richtung entfernt, am nördlichen Ufer des Lunzer Sees. Dieses Vorkommen gehört dem östlich von Lunz, von NO gegen SW streichenden einem lichten dolomitischen Kalk mit wechselndem nördlichen Einfallen eingelagerten Sandsteinzug an. Der Bergbau wurde mit dem hart am Ufer des Sees in nördlicher Richtung eingetribenen Theresiastollen durch Herrn v. A m o n im Jahre 1839 eröffnet, und bis 1841 betrieben. Sodann wurde er an M i e s b a c h und später an die Stadtcommune Waidhofen an der Ybbs verkauft, welche den Bergbau bis jetzt noch betreibt.

Der Sandsteinzug ist hier durch eine Hauptverwerfung und eine Umkippung gestört worden. Die Verwerfung ging vor sich nach der Kluft, welche in der nördlichen Verquerung vom östlichen Auslängen des Theresiastollens zu beleuchten ist. Dass auch eine Umkippung vor sich gegangen sein muss, ist aus der Art und Weise des Vorkommens der pflanzenführenden Schicht ersichtlich. Dieselbe kommt nämlich in dem Theresia- und Neu-Barbarastollen, welche die tiefer eingetriebenen sind, im Hangenden des Flötzes vor, was auch bei den Bergbauen zu Gössling, Gaming, Hollenstein u. s. w. der Fall ist. Im Josephinen-Schurfstollen, welcher die Schichten auf eine Länge von 210 Klafter verquert, kommt die pflanzenführende Schicht im Liegenden des Flötzes vor, weil durch die Umkippung das Flötz ein südliches Einfallen angenommen hat. Dieser letztere Stollen ist am höchsten Punkte eingetrieben. Die in der Schieferschicht vorkommenden Pflanzen sind *Pterophyllum longifolium*, *Pterophyllum sp.*, *Pecopteris stuttgartiensis*, *Taeniopteris*, *Equisetites columnaris*. Im Theresiastollen kommt ferner im Hangenden dieser Pflanzenschicht eine 8—10 Zoll mächtige Muschelschicht vor. Durch diese Fossilreste ist nun dargethan, dass das ganze Vorkommen der Triasformation angehört. Der Schiefer, in welchem die Pflanzen vorkommen, ist von dunkelgrauer Farbe und ziemlich groblättrig. Aufgeschlossen ist das 3—4 Fuss mächtige Flötz im Theresiastollen dem Streichen nach bei 280 Klafter und wird firstweise abgebaut.

Der um 30 Klafter höher eingetriebene Neu-Barbarastollen hat das Flötz in der 17. Klafter angefahren, und ist am selben nach W bei 30 Klafter und nach Ost bei 18 Klafter ausgelängt. Dieser Horizont ist bereits abgebaut. Der Josephinen-Schurfstollen ist im selben am Flötze nach W bei 25 Klafter und nach Ost bei 2 Klafter ausgelängt. Das zwischen 3 und 6 Fuss mächtige Flötz wurde mit diesem Stollen in der 180. Klafter angefahren. Die ersteren beiden Stollen sind in Communication durch Aufbrüche, welche dem Verflächen des Flötzes nach getrieben sind. Die Wetterführung in diesen beiden Stollen ist daher eine natürliche. Im Josephinenstollen ist in der 32. Klafter vom Tage ein Luftschacht abgeteuft, von wo aus die guten Wetter durch Lutten geleitet werden. Auch Ventilatoren sind in Anwendung. Die Kohle ist von vorzüglicher Qualität, backt ausgezeichnet, und liefert nach der Probe, welche im Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt ausgeführt wurde: 5548 Wärmeinheiten; es sind daher 9.4 Centner dieser Kohle äquivalent einer 30zölligen Klafter weichen Holzes und enthält 2.1 Percent Wasser und 10.6 Percent Asche. Die Gesteungskosten loco Grube betragen 47 kr. ö. W. Verwendung findet die Kohle beim eigenen Eisenwerke zu Klein-Hollenstein, bis wohin die Fracht per 1 Centner Kohle 30 kr. beträgt, Personale 24 Mann, 11 bei der Kohलगewinnung und 13 bei den Hoffnungsbauten. Die Erzeugung in einem Monate auf 1500 Centner.

Herr Rachoy spricht dem Leiter dieses Kohlenbaues Herrn Bergverwalter Johann Rieger, für die freundliche Unterstützung bei seinen Aufnahmen, seinen wärmsten Dank aus.

Herr k. k. Bergrath Franz Ritter v. Hauer legte eine Reihe werthvoller Gegenstände vor, welche die k. k. geologische Reichsanstalt Herrn Rudolph Ludwig in Darmstadt verdankt.

Vor Allem ist unter denselben zu erwähnen das Modell des bei Dorheim in der Wetterau seit 1812 in Abbau stehenden Braunkohlenflötzes. Dasselbe ist nach den Grubenrissen der eilf Etagen, in welchen der Abbau erfolgt, angefertigt. Das Flötz hat eine Längenausdehnung von 450 und eine Breite von 225 Meter. Das Liegende bildet stark zersetzter Basalt, das Hangende basaltischen Lehm.